

gebung eine baldige gute Ernte bringen und dazu beitragen, daß jetzt schon ein Teil der neuzeitlichen strafrechtlichen Errungenschaften verwirklicht wird; denn das Strafrecht hat nicht bloß zu vergelten, sondern auch zu verhüten, zu sichern und zu bessern. Und über diese strafrechtliche Friedensnovelle hinaus lassen Sie mich, meine Herren, einen Blick tun auf das große Ziel, die allgemeine Strafrechtsreform, und meine Ausführungen ausklingen in den Wunsch, der hoffentlich Ihre Zustimmung findet: Möchte unserem Volke, das sich zu vielem anderen und größeren auch dies verdient hat, nach dieser Friedensnovelle in Bälde ein neues, modernes Strafgesetz beschieden sein, das in gleichem Maß entspricht den Interessen der Staatsverwaltung, der Rechtspflege wie der Wissenschaft, in allem und jedem der Gerechtigkeit und damit den Interessen unseres ganzen Volkes!

20.

Das erste deutsche Jugendgefängnis.

Von Dr. jur. Friedrich Preiser,
Geheimem Oberjustizrate und vortragendem Räte im preuß. Justizministerium.

Am 1. August 1917 waren fünf Jahre vergangen, seitdem das erste deutsche Jugendgefängnis in Wittlich a. d. Mosel eröffnet worden ist. Zu diesem Tage hat das kgl. Preuß. Ministerium des Innern, dem die Anstalt untersteht, einen mit vielen Bildtafeln ausgestatteten Bericht¹⁾ über dieses neuartige Gefängnis erscheinen lassen. Die guten Erfahrungen, die nach diesem Berichte in Wittlich im abgelaufenen Jahr fünf gesammelt worden sind, rechtfertigen den nachfolgenden kurzen Überblick über die Entstehung und die Eigenart der Anstalt.

¹⁾ „Das Jugendgefängnis in Wittlich. Herausgegeben vom Preussischen Ministerium des Innern“, Berlin 1917. Ferner: Statistik der zum Ressort des Königlich Preussischen Ministeriums des Innern gehörenden Strafanstalten und Gefängnisse für das Rechnungsjahr 1911 S. XXV, desgl. für 1912 S. XXV und für 1913 S. XCI. Diese vier amtlichen Berichte stimmen in einzelnen Angaben nicht immer ganz genau überein. Im Texte habe ich mich in der Hauptsache an die neuesten Angaben gehalten. — Vgl. auch Freudenthal, Das erste deutsche Jugendgefängnis in der Deutschen Juristenzeitung 18 Sp. 134; derselbe in Holtenborff-Hohlers Enzyklopädie der Rechtswissenschaft, 7. Aufl., Bd. 5 S. 94.

Als ihr geistiger Vater ist ohne Frage der auch sonst auf dem Gebiete des Gefängniswesens hochverdiente Geheime Justizrat Professor Dr. Berthold Freudenthal in Frankfurt a. M. anzuspochen. Er hat im Jahre 1905 eine ausgedehnte Studienreise nach England und den Vereinigten Staaten von Amerika gemacht und dabei die dortigen Strafeinrichtungen gründlich kennen gelernt. Das Studium der amerikanischen Reformatories, namentlich des berühmtesten unter ihnen, des Muster-Reformatory in Elmira im Staate New York, hat ihn die Überzeugung gewinnen lassen, daß ähnliche, den deutschen Verhältnissen und der deutschen Gesetzgebung angepaßte Anstalten auch bei uns einen großen Fortschritt im Gefängniswesen bedeuten würden. „Warum erproben wir z. B. das Reformsystem nicht, wie man es in England getan, in ein oder zwei geeigneten Anstalten für Jugendliche, statt uns den Kopf zu zerbrechen, wie es wohl ausfallen könne? Alljährlich werden bei uns über 50 000 Jugendliche verurteilt. Ist es nicht erstaunlich, wie unser Staat die Juristen über Fragen von so unmittelbar praktischer Bedeutung weiter streiten läßt, — auf die Gefahr hin, daß indessen Geschlechter junger Menschen der Volkswirtschaft, der Wehrkraft des Landes verloren gehen?“²⁾ Das war der Gedanke, den Freudenthal von seiner überseeischen Studienreise heimgebracht hatte und der zur Gründung des ersten deutschen Jugendgefängnisses führen sollte. Denn es blieb bei ihm glücklicherweise nicht bloß bei Gedanken und Worten. „Ohne einen gewissen Optimismus ist noch wenig Großes auf Erden geschaffen worden“³⁾, und da dieser gesunde Optimismus Freudenthal nicht fehlte, gelang es ihm, die Teilnahme der Verwalter des Georg Speyerschen Nachlasses in Frankfurt a. M. — die Namen der großherzigen Männer seien ehrend genannt: Professor Dr. Ludwig Darmstädter in Berlin, Kommerzienrat Eduard von Beit und Bankier Wilhelm Stein in Frankfurt a. M. — für die Gedanken und Pläne zu erwecken, die ihm in Elmira aufgegangen waren. Sie erklärten sich bereit, diejenigen Mittel herzugeben, die von seiten des Staates nicht flüssig zu machen sein würden, um die Probe, die Freudenthal so warm empfohlen hatte, zu verwirklichen.

Im Jahre 1911 reichte Freudenthal im Auftrage der Georg Speyerschen Nachlassverwaltung dem preussischen Ministerium

²⁾ Freudenthal, Amerikanische Kriminalpolitik, 1907, S. 23.

³⁾ Derselbe a. a. O. S. 5

des Innern eine Denkschrift¹⁾ ein, worin er die Gründung eines deutschen Jugendgefängnisses befürwortete. Leiter des Gefängniswesens im Ministerium des Innern war damals noch der Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Dr. Krohne. Freudenthals Anregungen fanden bei ihm ein geneigtes Ohr, und so kann der vorliegende Bericht über das Jugendgefängnis in Wittlich die Gründung dieser Anstalt mit Recht als die letzte Schöpfung des unvergeßlichen Krohne bezeichnen.

Bei seinen Studien an Ort und Stelle hatte Freudenthal erkannt, daß es vornehmlich vier Punkte sind, die das Wesen der amerikanischen Reformatories ausmachen: die unbestimmten Strafurteile, die es ermöglichen, die „Behandlung“ eines verurteilten jungen Menschen im Gefängnis bis zum Erfolge fortzusetzen, das Progressivsystem in der Vollstreckung der Strafe, die vorläufige Entlassung als regelmäßiger Abschluß der Strafvollstreckung und schließlich die Schutzaufsicht, sei es in Form der Probation d. h. der Schutzaufsicht an Stelle der Freiheitsstrafe, oder in Form der Parole d. h. der Schutzaufsicht nach teilweisem Vollzuge der Freiheitsstrafe. Die unbestimmte und die bedingte Verurteilung mußten mangels der entsprechenden gesetzlichen Grundlagen bei uns ohne weiteres ausscheiden, wenn man den Gedanken der amerikanischen Reformatories auf deutsche Verhältnisse übertragen wollte, ohne die Klinken der Gesetzgebung in Bewegung setzen zu müssen. Dagegen besteht die vorläufige Entlassung in den §§ 23 ff. RStGB. als gesetzliche Einrichtung auch im Deutschen Reich, das Progressivsystem ist mit dem einheimischen Strafvollzugswesen durchaus vereinbar, und endlich lassen sich die amerikanischen Schutzaufsichtsbestrebungen in gewissen Grenzen ohne gesetzgeberische Maßnahmen auch hierzulande verwirklichen. Das Stufensystem im Strafvollzuge war in den Reformatories ohne Frage das wichtigste Mittel zu dem von ihnen verfolgten Zwecke, die besserungsfähigen unter den jugendlichen Rechtsbrechern einem Umbildungsprozesse (Reformation) zu unterziehen und zwar einem Umbildungsprozesse, der sich auf den Körper, den Verstand und in letzter Linie den Charakter des Häftlings zu erstrecken hatte.

Hier setzt die Denkschrift Freudenthals an das Ministerium des Innern ein. Sie verlangt zunächst die Errichtung einer

¹⁾ Abgedruckt in Aschaffenburgs Monatschrift für Kriminalpsychologie 9, 577.

Anstalt, die nur für Jugendliche bestimmt sei. Schon im § 57 Abs. 2 RStGB. ist der richtige Gedanke ausgesprochen, daß die Freiheitsstrafe gegen Jugendliche „in besonderen, zur Verbüßung von Strafen jugendlicher Personen bestimmten Anstalten oder Räumen zu vollziehen sei“. Aber von der Möglichkeit, besondere Anstalten für Jugendliche zu errichten, war bislang in Deutschland noch kein Gebrauch gemacht worden, vielmehr hatte man sich allenthalben darauf beschränkt, größeren Gefängnissen besondere Abteilungen für Jugendliche anzugliedern. Die Freudenthalsche Denkschrift geht davon aus, daß solche Jugendabteilungen nicht ausreichen, um die erforderliche völlige Trennung der jugendlichen Verbrecher von erwachsenen Gefangenen herbeizuführen und die Individualisierung im Strafvollzuge zu erreichen, wie sie jugendlichen Gefangenen gegenüber nötig sei. Daher die erste Forderung der Freudenthalschen Denkschrift: Schaffung einer Anstalt ausschließlich für jugendliche Gefangene. Ihr sollen überwiesen werden nur Jugendliche, die noch erziehungsfähig sind und die eine genügend lange Strafe zu verbüßen haben, weil der angestrebte Umbildungsprozeß natürlich Zeit brauche, um wirksam zu werden. Die Denkschrift sieht Strafen von mindestens einem Jahre als solche von genügend langer Dauer an.

Zur Erreichung der Zwecke des Jugendgefängnisses, so meint die Freudenthalsche Denkschrift weiter, sei ein besonders ausgebildetes Beamtenpersonal nötig, vor allem ein Direktor, der pädagogisch genügend veranlagt sei und der Gelegenheit gehabt haben müsse, Einrichtung und Wesen der Reformatorien an Ort und Stelle kennen zu lernen. Der Strafvollzug im Jugendgefängnisse müsse individualisieren, d. h. es müßten diejenigen Insassen des Gefängnisses, die sich in wesentlich gleicher Lage befänden, in Gruppen zusammengefaßt werden, in den jugendlichen Gefangenen sei ein gesunder Ehrgeiz zu erwecken und zwischen der Anstaltsleitung und den Gefangenen müsse ein starkes Vertrauensverhältnis hergestellt werden. Ungeeignete Disziplinarstrafen, namentlich körperliche Züchtigung, seien auszuschließen, der jugendliche Körper sei durch Turnen, militärische Übungen und Baden zu stählen, der Schulunterricht müsse in der Anstalt einen breiten Raum einnehmen, er habe insbesondere auch gewerblichen Fortbildungsunterricht und Staatsbürgerkunde zu umfassen. Eine gut eingerichtete Schulaufsicht habe für das weitere Fortkommen der Entlassenen zu sorgen.

Das wären die wesentlichsten Gedanken, die Freudenthal in seiner Denkschrift vom Jahre 1911 über die Errichtung eines deutschen Jugendgefängnisses dem Geheimrat Dr. Krohne unterbreitete. Die zum fünfjährigen Jubiläum der Anstalt vom Ministerium des Innern herausgegebene Schrift gibt Kunde davon, wie diese Anregungen in die Wirklichkeit übertragen und welche Erfahrungen dabei bisher gesammelt worden sind.

Das Jugendgefängnis in Wittlich bietet Raum für 169 Gefangene, die sämtlich in gemauerten Einzelzellen untergebracht sind. Es besitzt einen Exerzier- und Turnplatz in der Größe von 18 Ar, eine große Turnhalle und 5 Hektar Grund und Boden für landwirtschaftlichen Betrieb, darunter 80 Ar Gartenland.

Das sehr reichlich bemessene Beamtenpersonal ist für die besonderen Aufgaben eines Jugendgefängnisses theoretisch vorgebildet worden, der Direktor Elger, ein früherer Gefängnisgeistlicher, hat die amerikanischen Reformatories und die auf ähnlichen Grundsätzen aufgebauten Vorstaltanstalten in England aus eigener Anschauung kennen gelernt.

Das Gefängnis ist bestimmt für junge Leute im Alter von 18—21 Jahren, die eine Strafe von einem Jahre und mehr zu verbüßen haben. Es ist somit gerade das gefährlichste Alter für die Anstalt ausgesucht worden. Zweifelnd muß man, ob bei den Einlieferungsbestimmungen genügend beachtet worden ist, daß der Anstalt nur wirklich besserungs- und umbildungsfähige Verurteilte zugeführt werden. Denn unter den 394 Gefangenen, die bis zum 1. April 1916 in Wittlich eingeliefert worden sind, befanden sich 3, die mehr als zehnmal, 17, die sechs- bis zehnmal, und 56, die drei- bis fünfmal vorbestraft waren, 16 Proz. des Zugangs waren ehemalige Fürsorgezöglinge, bei denen die Fürsorgeerziehung sich als wirkungslos erwiesen hatte, und etwa 25 Proz. der eingelieferten Gefangenen wurden durch eine fachärztliche Untersuchung als Schwachsinnige oder Psychopathen festgestellt. 6 Insassen waren überdies Ausländer, die nach ihrer Entlassung ausgewiesen wurden.

In der Anstalt ist der progressive Strafvollzug eingeführt. Es bestehen drei Klassen oder Stufen und die Straffklasse 3a. Die 3. Klasse, in die jeder Neuaufgenommene zunächst eintritt und in der er vier Monate zu bleiben hat, wird Tag und Nacht in strengster Einzelhaft gehalten, trägt gewöhnliche Anstaltskleidung, erhält keine Arbeitsbelohnung und keine Zu-

sahnahrungsmittel. Bei guter Führung rückt der Gefangene nach vier Monaten in die 2. Klasse auf. Als Unterscheidungszeichen tragen die Angehörigen dieser Stufe zur Anstaltskleidung ein rotes Band, sie arbeiten in gemeinschaftlichen Werkstätten, erhalten eine kleine Arbeitsbelohnung, ferner Verpflegungszulage und genießen Vergünstigungen in der Versorgung mit Büchern und Beschäftigungsmitteln. Die 1. Klasse, die bei guter Führung der Angehörige der 2. Klasse nach abermals vier Monaten erreicht, trägt blaue Arbeitskleidung, arbeitet ebenfalls gemeinsam, erhält eine erheblich höhere Arbeitsbelohnung und bedeutende Vergünstigungen in der Verpflegung und in Unterhaltungsmitteln, nimmt an jedem zweiten Sonntage an einer Vortrags- oder Vorlesungsstunde teil und hat wöchentlich eine besondere Turn- oder Turnspieltunde. Die Zellenausstattung ist reicher und freundlicher. Nur Angehörige der 1. Klasse können zur vorläufigen oder bedingten Entlassung oder zur Begnadigung vorgeschlagen werden.

Das Hauptdisziplinar mittel der Anstalt ist die längere Zurückhaltung der Gefangenen in einer der unteren Stufen oder die Zurückversetzung in eine niedrigere Klasse. Wer in die 3. Klasse zurückversetzt werden muß, kommt in die Klasse 3a. In dieser Strafkategorie verliert er alle Vergünstigungen, nimmt weder am Schul- noch am Gymnastikunterricht teil und erhält nur alle 14 Tage ein Bibliotheksbuch⁵⁾. Als Belohnung für besonders gute Führung können die Fristen für das Aufsteigen in eine höhere Stufe gekürzt werden.

Jeder Gefangene hat nicht nur das Recht, sich bei dem Direktor melden zu lassen, sondern es ist außerdem im Gefängnisgebäude für den Direktor ein Briefkasten angebracht, in den die Gefangenen schriftliche Mitteilungen einwerfen können. Briefpapier und Umschläge, die mit dem Namen des Gefangenen zu versehen sind, händigt für solche Mitteilungen der Aufseher den Gefangenen, die darum bitten, aus.

Der Arbeitsbetrieb im Jugendgefängnis — Gartenbau-, Feldwirtschaft, Tischlerei, Schneiderei, Schlosserei — dient in erster Linie dem Erziehungsgedanken und hat das Ziel, die Gefangenen in einem Berufe so vollständig auszubilden, daß sie darin später nach der Entlassung ohne weiteres ihr Unterkommen finden können. Zu diesem Zwecke befinden sich unter dem Auf-

⁵⁾ Statistik für das Rechnungsjahr 1915 S. XCIII.

sichtspersonal 1 Werkmeister und 4 Hilfswerkmeister, alles gelernte Handwerker.

Ein bedeutender Raum ist in der Anstalt dem Schulunterricht zugemessen, den zwei hauptamtlich angestellte Lehrer erteilen. Jeder Gefangene erhält täglich eine Stunde Unterricht. Unterrichtsfächer sind Lesen, Rechnen, Schreiben, Deutsch, Heimatkunde, Erdbeschreibung, Geschichte, Naturkunde, Gesundheitslehre, Bürgerkunde, ferner Gesang, gewerblicher Zeichenunterricht in Verbindung mit Fachunterricht für die verschiedenen Handwerker, endlich für Kaufleute Schreibmaschinenschreiben und Kuzschrift. Die Gefängnisbücherei enthält 1775 Bände.

An Stelle des in den sonstigen Gefängnissen üblichen täglichen Spaziergangs tritt Erzerzieren und Turnen. Die Erzerzierübungen leitet der Oberaufseher, ein ehemaliger Feldwebel. Gewehrmodelle aus Holz dienen zur Einübung der militärischen Griffe. Im Turnunterricht wechseln Freiübungen und Gerätübungen ab. Eine aus Anstaltsinsassen gebildete Musikkapelle — 12 Trommler und Pfeifer und 20 Bläser — belebt die Erzerzier- und Turnübungen. Es gilt als besondere Auszeichnung, unter die Musiker eingereiht zu werden.

An allen Sonn- und Festtagen findet Gottesdienst für beide Bekenntnisse statt, außerdem wöchentlich ein Wochengottesdienst. Ferner erhalten alle Gefangenen durch die beiden nebenamtlich angestellten Geistlichen allwöchentlich zwei Religionsstunden. Der Geburtstag des Kaisers und das Weihnachtsfest werden besonders gefeiert.

Der Gesundheitszustand der Gefangenen, zu dessen Hebung außer den Erzerzier- und Turnstunden namentlich das lauwarme Brausebad beiträgt, das jedem Insassen wöchentlich verabreicht wird, war überaus günstig. Ins Anstaltslazarett brauchten 1912 und 1913 nur je 1 Gefangener, 1914 nur 3 und 1915 nur 2 Gefangene aufgenommen zu werden. In vier Jahren ereigneten sich 3 Todesfälle.

Aus Mitteln der Speyerschen Stiftung ist für das Jugendgefängnis ein besonderer Fürsorgebeamter bestellt. Er hat sich bereits während der Strafhast um die Gefangenen zu kümmern, besorgt den zu Entlassenden im Einvernehmen mit dem Direktor Arbeit und Unterkunft, bleibt tunlichst auch nach der Entlassung noch mit dem ehemaligen Insassen in Verbindung, sucht sie, ihre Eltern und Arbeitgeber auf seinen Reisen auf und bemüht sich,

auch andere geeignete Persönlichkeiten, namentlich Pfarrer und Lehrer, für die Entlassenen zu interessieren.

So sieht das erste deutsche Jugendgefängnis in Wittlich nach den amtlichen Darstellungen des Ministeriums des Innern aus. Die Forderungen, die Freudenthal in seiner Denkschrift aufgestellt hat, sind hiernach in der Anstalt im großen und ganzen verwirklicht, und der gesunde Optimismus, von dem er sich bei der Abfassung seiner Denkschrift hat leiten lassen, ist belohnt worden. Denn die Erfolge der Anstalt schienen sich äußerst erfreulich zu gestalten, bis der Betrieb durch den Ausbruch des Weltkrieges eine jähe Unterbrechung erfuhr.

Bis zum 1. April 1914 wurden 143 Gefangene aus Wittlich entlassen und zwar 13 auf Grund des § 23 RStGB. nach Verbüßung von drei Vierteln ihrer Strafzeit, 6 mit Strafaussetzung hinsichtlich der Reststrafe und 6 infolge von Begnadigung. Von den Entlassenen wurden 55 Proz. mit günstigen, 31 Proz. mit zweifelhaften und 14 Proz. mit ungünstigen Aussichten für ferneres Wohlverhalten entlassen. 6 Ausländer unter den Entlassenen wurden ausgewiesen, 1 wanderte nach Amerika aus, 7 wechselten ihren Aufenthalt, und von 14 Entlassenen waren neuere Nachrichten nicht zu erlangen. Von den verbleibenden 115 Entlassenen führen sich 83 gut und sehr gut, bei 16 ist die Führung zweifelhaft, bei 2 schlecht, ohne daß sie aber bisher rückfällig geworden wären, 14 sind rückfällig geworden, davon 1 schon drei Wochen nach der Entlassung. Etwa 300 frühere Insassen des Jugendgefängnisses werden im Heere stehen. Soweit von ihnen Nachrichten vorliegen, haben 14 bereits das Eisene Kreuz erhalten, 3 sind zu Unteroffizieren, 2 zu Gefreiten befördert, 21 sind verwundet worden, mehrere darunter zwei- und dreimal, und 5 sind gefallen.

Um ein abschließendes Urteil über den Wert der Anstalt abzugeben, ist der Zeitraum wohl noch zu kurz, während dessen ihr eine planmäßige, ruhige Entwicklung vergönnt war. Immerhin verdient das, was in Wittlich bisher geleistet worden ist, vollste Anerkennung, und die Hoffnung scheint berechtigt, daß mit der Gründung des ersten deutschen Jugendgefängnisses ein verheißungsvoller Schritt vorwärts getan ist auf der Bahn einer gesunden, zukunftsreichen Fortentwicklung des deutschen Gefängniswesens.